

Dorothea  
Weltecke / Ich  
plane ein Buch  
zu schreiben. Es  
dient meiner

# Vom Bücher machen

mit den  
Grundlagen  
unseres Le-  
bens, mit Dei-  
ner Schöp-

wissenschaftlichen Qualifikation; ich möchte es einreichen und dafür die Erlaubnis erhalten, Universitätsvorlesungen in mittelalterlicher und neuerer Geschichte zu halten. *Venia legendi* wird diese Erlaubnis seit dem 13. Jahrhundert genannt. Diejenigen, die sie bekommen, wünschen sich anschließend einen bezahlten Professorenstuhl. Das Fach Geschichte existierte im Mittelalter zwar noch nicht, im Augenblick gibt es pro Universität allerdings auch meist nur einen oder zwei Professoren für mittelalterliche Geschichte. Die Wahrscheinlichkeit, dass meine *Venia*, wenn sie mir denn zuteil werden sollte, meinen Lebensunterhalt finanziert, ist deshalb extrem niedrig. Aber darüber will ich nicht klagen, und es hält mich auch nicht davon ab, ein Buch zu schreiben. Denn ich möchte gerne wissen. Und bevor ich selber Bücher schreibe, darf ich Bücher lesen.

Ich hatte mir ein Thema überlegt, von dem ich schon etwas verstehe: Glaubenszweifel und Unglauben. Dieser Gedanke war in der Theorie folgerichtig. Und tatsächlich, ich werde durchaus fündig, ich lese Zeugnisse über Menschen – einfache Menschen, mächtige Menschen, Gelehrte, Analphabeten, Mönche, Nonnen, Prediger, Kaufleute, Bauersfrauen – die im Mittelalter und später Nöte und Probleme mit Inhalten des Glaubens hatten oder mit der unverständlichen Wirklichkeit um sie herum, mit der Ungerechtigkeit, dem Sterben in Krieg, Hunger

und Krankheit oder mit beidem, auch mit den Widersprüchen zwischen den religiösen Lehren und der Wirklichkeit. Manchmal möchte ich deshalb schelten mit Gott. Nicht die Trauer, die *tristitia*, über meine Fehler und das Leid der anderen, sondern der Zorn, die *ira*, gewinnt dann die Oberhand. Hättest Du nicht besser auf uns aufpassen können, damit wir einander nicht so viel Leid antun, so viel Unfug anstellen mit uns selbst,

fung? Hättest Du nicht uns ein bisschen besser machen können als wir sind? Aus dem Zorn, der *ira*, erwachse die Blasphemie, sagten die Theologen im 13. Jahrhundert, die sich mit diesen Problemen befassten und, systematische Gelehrte, die sie waren, Tabellen und Diagramme aufstellten, um Ordnung zu schaffen in den Sünden. Und aus der zu großen Trauer entstehe die *desperatio*, die Verzweiflung.

Die praktischen Theologen wie die universitätsgeschulten Reformer in Paris am Anfang des 13. Jahrhunderts oder die deutschen Mystiker wie Johannes Tauler waren sehr viel verständnisvoller, als ich erwartet habe. Johannes Tauler betrachtete die Zweifel am Glauben, die Anfechtung, er nannte sie „*gedrenge*“, als notwendig auf dem steinigen, geistlichen Weg, und er mütete dem Suchenden die tiefste, dunkelste Talsohle der Untröstlichkeit zu. Aber warum? Und woher kommt das Böse, *unde malum*? Viele Bücher wurden in den letzten Jahrtausenden darüber verfasst. Anders als frühere Generationen von Historikern bin ich davon überzeugt, dass es nicht meine Aufgabe ist, diese Fragen zu beantworten. Das könnte ich auch gar nicht. Ich beschreibe sie nur, schreibe noch ein Buch dazu. Die lange historische Perspektive, die ich immer als Bereicherung angesehen habe, kann bei diesem Thema manchmal bedrücken. So viele Tränen. So viele Bücher.



„Ira - Der Zorn“ von Giotto (Padova  
Cappella degli Scrovegni)